

Ihre Stadtteilzeitung

Die Oberilper

Nr. 35 • April 2016



Schwerpunktthema Flüchtlinge in Oberilp

Bildquelle: web.de

Außerdem im Heft:

Umbau des Schulgebäudes (Seite 6) • Kita „Unterm Himmelszelt“ unterwegs (Seite 7) • Generationswechsel im Vorstand der BGO (Seite 12) • Spielplatz Spessartstraße soll aufgegeben werden (Seite 12) • OGATA-Umzug: Gegangen um zu bleiben (Seite 13) • Wilde Müllkippe an der Harzstraße 9 (Seite 13)

Herausgeber:

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der
Bürger**G**emeinschaft **O**berilp (www.bg-oberilp.de)



Netzwerk Heiligenhaus e.V.
für Kinder, Jugendliche und Familien
anerkannter Träger der freien Jugendhilfe

Inhalt

Redaktionelles	2
Städt. Info-Abend über Flüchtlinge in Oberilp	3
Unsere neuen Nachbarn: Familie Sulaiman	4
Umbau des Schulgebäudes: Gastbeitrag des Fachbereichsleiters Jugend	6
Kita unterwegs	7
Erfahrungen mit Flüchtlingen: Gastbeitrag aus Heiligenhaus-Tüschen	8
Erfahrungen mit Flüchtlingen: Gastbeitrag aus Dormagen	10
Internationales Stadtteilstfest	11
BGO: Generationswechsel	12
Spielplatz Spessartstraße	12
OGATA-Umzug	13
Wilde Müllkippe	13
Nachbarschaftsfest „Hallo Nachbarn“	14
Werbung Kreissparkasse	7
Werbung Kudorfer	11
Werbung NeanderEnergie	16
Impressum	2

Liebe Leserinnen, liebe Leser, die ersten Flüchtlinge sind in die Harzstraße eingezogen. Damit in einem sicher langwierigen Prozess ihre Integration gelingt, braucht es ungeheure Anstrengung auf beiden Seiten.

Auf der Seite der Einheimischen helfen viele, unseren neuen Nachbarn das Leben im Haus und damit bei uns leichter zu machen. Allen voran gilt der Dank für ihre Hilfe der Stadt Heiligenhaus und dort Herrn Saborni, die auf Antrag der Bürgergemeinschaft direkt im Flüchtlingshaus eine Sozialbetreuung eingerichtet haben und dafür auf Bitte der BGO und der Bergischen Diakonie eine große Wohnung und nicht nur ein Appartement zur Verfügung stellen.

Für die Betreuung vor Ort geht Dank an die Bergische Diakonie, deren Verantwortliche – Frau Jentjens und Frau Zanjani – und deren Mitarbeiter – Frau Steinhard und Herr Körschgen – nicht nur die Menschen im Haus betreuen, sondern über die Stadtlotsen auch vielfältige

andere Hilfe organisieren und leisten.

Gedankt sei dem Lions Club Velbert-Heiligenhaus, der mit Fahrdiensten und Sachhilfen vom Drucker bis zur Wandtafel die Flüchtlingshilfe in der Harzstraße fördert.

Herr Kudorfer aus Siegsdorf, Besitzer des Hauses Harzstraße 7, half mit einer großzügigen Spende, das erste Nachbarschaftsfest erfolgreich zu gestalten, vielen Dank dafür. Die Firma Kiekert verdient Dank für eine Spende von 4.000 Euro, mit der die Arbeit der Stadtlotsen in der Harzstraße unterstützt wird.

Vielen Städtischen Mitarbeitern gilt ein Dank, besonders aber Daniel Rüd für seine unermüdete und geduldige Arbeit bei der Herrichtung der Wohnungen im Haus.

Ein dickes Lob verdienen sich außerdem die vielen Ehrenamtlichen, die Nachbarn, die Dolmetscherinnen und Dolmetscher und die Kirchengemeinde, die alle mit Rat und Tat helfen.

Ihnen allen ein herzliches Dankeschön! Wilhelm Busse

Impressum

Herausgeber: Netzwerk Heiligenhaus e.V.

Erscheinungsweise: 3 x jährlich (April, August, Dezember)

Auflage: ca. 1500 Exemplare

Anschrift der Redaktion:

„Die Oberilper“, c/o Stadtteilbüro
Hunsrückstraße 35
42579 Heiligenhaus

Redaktionsteam: Wilhelm Busse (wb), Manuel Gärtner (mg), Klaus Glahn (kg), Eva Henkels (eh), Christoph Meschede (cm), Marianne Nickel (mn), Gabriele Rautenberg (gr)

Druck:

www.glahn-druck.de

Ansprechpartner für Lesermeinungen und -briefe: siehe Anschrift der Redaktion. Wir freuen uns über eingesandte Textbeiträge, übernehmen aber keine Abdruckgarantie.

Wenn nicht anders angegeben, sind Fotos in den Beiträgen immer von den Autorinnen und Autoren.

V.i.S.d.P.: Wilhelm Busse



Klaus Glahn Info-Abend der Stadt über Flüchtlinge in Oberilp

Die Stadt Heiligenhaus lud die Oberilper am 5. Januar 2016 ins Gemeindezentrum. Thema: Unterbringung von Flüchtlingen in der Harzstraße 9. Die Veranstaltung war sehr gut besucht, schon vor ihrem Beginn wurde unter den Teilnehmern angeregt diskutiert.

Allgemeine Flüchtlingssituation

Die Stadt vertraten Sozialdezernent Michael Beck, Jörg Saborni (Fachbereichsleiter Soziales) und Thomas Langmesser (Fachbereichsleiter Jugend). Zunächst erläuterte Herr Beck die allgemeine Situation der Stadt Heiligenhaus in Bezug auf die Unterbringung von Flüchtlingen. Besonders im Jahr 2015 gab es eine signifikante Steigerung in der Zahl der nach einem Verteilerschlüssel zugewiesenen Flüchtlinge. Auf der Basis der bisherigen Zuweisungen erwartet Heiligenhaus für das Jahr 2016 ca. 700 Flüchtlinge. Im Augenblick sind in der Erstaufnahme-Einrichtung Sportfeld 290 Flüchtlinge untergebracht, die dort nur ein paar Tage bleiben und dann auf die Kommunen verteilt werden.

Bei den zu erwartenden Flüchtlingen für 2016 wird die Stadt Heiligenhaus mittlerweile ca. drei Tage vor Ankunft informiert über die Anzahl der ankommenden Personen. Nichts erfährt man dagegen über ihr

Herkunftsland und ob es sich um allein Reisende (minderjährige Jugendliche, junge Männer) oder Familien handelt. Hier würden sich die Stadtvertreter mehr Transparenz wünschen.

Unterbringung

Heiligenhaus bringt die der Stadt zugewiesenen Flüchtlinge in den städtischen Einrichtungen an der Ludgerusstraße, im ehem. Kindergarten Tüschen und an der Friedhofsallee unter; weiter werden laufend Wohnungen im Stadtgebiet gesucht. Denn die Stadtvertreter sehen die Unterbringung in Sammelunterkünften eher kritisch; die Unterbringung in Wohnungen bietet nach Einschätzung der Stadt dagegen Vorteile. U.a. lässt sich durch die Verteilung auf Wohnungen in einem Haus mögliches Konfliktpotenzial im Vorfeld begrenzen, weil eine Wohnung ein höheres Maß an Privatheit bietet als eine Sammelunterkunft. Zugleich wird mit der Anmietung von Wohnungen in einem Haus der Vorteil gewahrt, die soziale Betreuung der Flüchtlinge zentral organisieren zu können. Daher werden Wohnungen vorwiegend bei Wohnungsbaugesellschaften oder Großvermietern angemietet.

Harzstraße 9

In der Harzstraße 9 wird eine große Erdgeschosswohnung als Anlaufstelle für die Sozialbe-

treuung, für Fragen und Probleme der Flüchtlinge eingerichtet. Mindestens zu den „Hauptgeschäftszeiten“ sollen die dort eingesetzten Mitarbeiter erreichbar sein. Selbstverständlich sind die Mitarbeiter auch für die Nachbarn in den umliegenden Häusern Ansprechpartner für Fragen rund um die Harzstraße 9. Die Stadt ist demnach bemüht um die Integration der ankommenden Flüchtlinge, ist aber natürlich auf die Mitarbeit, die Offenheit und den Einsatz der Anwohner angewiesen.

Diskussion

Bei der anschließenden Diskussion kamen zunächst vor allem Fragen nach der Sicherheit der Oberilper Bevölkerung auf. Der Ruf nach einem Sicherheitsdienst wurde mehrfach vorgetragen – teils sehr emotionsgeladen, wohl auch im Hinblick auf die Vorfälle zu Silvester am Kölner Hauptbahnhof und in anderen Städten.

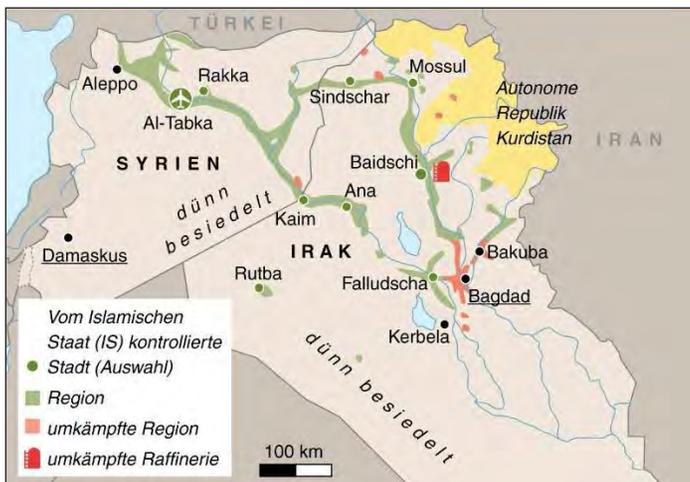
Aus dem Publikum wurde aber auch angeregt, den Flüchtlingen offen und freundlich zu begegnen, sie kennenzulernen. Während es in der Oberilp bisher wenig Erfahrungen mit Flüchtlingen gibt, wurden aus anderen Ortsteilen mehrere positive Beispiele genannt, z.B. wie durch Sprachkurse Kommunikationshürden genommen wurden und Freundschaften entstanden.



Wilhelm Busse Unsere neuen Nachbarn: Familie Sulaiman

Ihre Heimat

Khanasor ist eine Kleinstadt im Norden Iraks. Sie liegt knapp nördlich der Stadt Sindschar und



Karte: © Ruhrnachrichten

des Sindschar-Gebirges (kurdisch: Shingal); nur wenige Kilometer nördlich und westlich liegt die syrische Grenze. Anfang August 2014 überrannte die Terrormiliz „Islamischer Staat“ die Stadt Sindschar und trieb Tausende der in der Region lebenden Jesiden in die Flucht. Zuvor schon von den Irakern diskriminiert (z.B. hatten sie keinen Zugang zu weiterführenden Schulen oder zur Universität in Mossul), richteten jetzt die Dschihadisten Massaker unter der jesidischen Bevölkerung an, vergewaltigten Frauen und Mädchen, versklavten Frauen und Kinder. Auch in Khanasor wüteten diese unmenschlichen Terroristen.

Aus Khanasor, vom Südrand der Stadt, stammt die Familie Sulaiman. Ihre gefährliche und entsagungsreiche Flucht beginnt am 3. August 2014: Als sie vom Terror in der Stadt Sindschar hören, fliehen sie in einer Gruppe von ca. 20 Personen in Richtung Syrien, nach Norden – zuerst in einem Auto, dann zu Fuß. Ohne Vi-

sum schleichen sie nachts über die Grenze in dem Wissen: Findet man uns, werden wir in den Terror zurückgeschickt.

Die Familie auf der Flucht

Salem Sulaiman ist damals gerade 25 Jahre alt, seine Frau Faiza 23. Die Mädchen Salija und Selva sind erst fünf bzw. drei, der Jüngste, Sohn Selvar, ist sogar erst ein gutes Jahr alt. Mit einem Kleinkind und zwei kleinen Mädchen an der Hand und auf dem Arm, mit ganz wenig Habe und wenig Geld flieht die Familie nach Syrien, schlägt sich dort mit anderen Flüchtlingen nach Kurdistan in den nordöstlichsten Winkel Syriens durch. Gelaufen sind sie von nachts zwei bis gegen morgens

elf Uhr, aus Angst vor Entdeckung und Terror, aber natürlich auch wegen der Hitze. Im kurdischen Syrien helfen ihnen die Bewohner dort auf den Weg zurück in den nordwestlichsten Zipfel des Irak und von dort in die Türkei.

Auf den gewaltigen Fußmärschen durch die bergige Region Kurdistans spielen sich grauenvolle Szenen ab: Eltern lassen ihre Kinder zurück, weil die dem Tempo und den Beschwerden der Flucht nicht mehr gewachsen sind. Inmitten einer Gruppe von Flüchtlingen gelangen Sulaimans schließlich in das Zeltlager von Diyarbakir im Südosten der Türkei, in dem zeitweise mehr als 5000 Jesiden unter unzumutbaren Bedingungen hausen. Die junge Familie hat Glück: Nach gut neun Monaten im Lager und nach bald einem Jahr der Flucht kommen sie schließlich mit dem Bus nach Istanbul und von dort nach Didim an der türkischen Ägäis.

Dort kaufen sie sich Plätze auf einem Schlauchboot: Die Schlepper verschwinden, sobald sie 800 Dollar von den Flüchtlingen auf dem Boot kassiert haben. Ein erster Versuch, auf



eine griechische Insel zu gelangen, scheitert am stürmischen Wetter; ein zweiter eine Woche später bringt sie auf das griechische Inselchen Farmakonisi. Auf



Warten auf das Boot

Farmakosini warten sie mit rund 400 anderen Flüchtlingen drei Tage, dann geht es unter der Obhut des

Roten Kreuzes weiter auf einer Fähre nach Athen. Auf welcher der Balkanrouten die Familie über Mazedonien nach Bayern gelangte, wissen die Eltern nicht mehr genau; Salem Sulaiman erinnert noch, dass sie von der Heimat bis nach Deutschland durch 10 Länder gefahren und meist gelaufen sind, oft des Nachts. In Österreich bringt sie ein Bus an die deutsche Grenze, von dort fahren sie mit dem Zug zur Erstaufnahme in Essen. Am 28. Dezember 2015 kommen sie dort an, nach 512 Tagen einer lebensgefährlichen und von unfassbarem Schrecken begleiteten Flucht.

Bildungsgrenzen für Jesiden

In seiner Heimat hat Salem Sulaiman als Bauarbeiter im Hausbau gearbeitet, das möchte er auch in Deutschland tun. Da es bei den Jesiden Frauen verboten ist, einen Beruf auszuüben, hat seine Frau Faiza keinen Beruf erlernt. Beide haben die Grundschule abgeschlossen, weiterführende Schulen waren ihnen als Jesiden im Irak versperrt. In Deutschland hoffen sie jetzt für ihre Kinder auf

bessere Bildungschancen als die, die sie selbst in Khanasor hatten. Salija kommt im Sommer in die Grundschule, sie ist jetzt noch mit ihrer jüngeren Schwester Selva im Kindergarten. Sie kennen schon eine ganze Reihe deutscher Wörter und lernen jeden Tag neue dazu. Und Selvar, der erst zweiein-



halb Jahre alte Bruder, spricht jedes Wort Deutsch nach, das er hört, wenn seine Eltern den Alphabetisierungskurs besuchen oder in ihrer Wohnung deutsche Wörter lesen, die Aussprache ungewohnter Laute wie [oi] üben, die Unterscheidung zwischen [i] und [e] oder [o] und [u] trainieren und sich die für sie so schwierige Sprache erarbeiten. Kindern fällt Spracherwerb eben immer leichter als uns Erwachsenen, sie lernen unbefangen spielerisch, haben noch nicht die Schere „richtig/falsch“ im Kopf.

Zukunftspläne

In Heiligenhaus sammelt die Familie erste Erfahrungen im Umgang mit einer fremden Kultur,

im Umgang mit anderen Höflichkeitsformen, im Umgang mit Behörden, im Umgang mit einer ihnen unbekanntem Einkaufswelt. Viele Menschen in der Oberilp helfen, um ihnen das Abenteuer des Einstiegs in eine fremde Gesellschaft zu erleichtern.

In Heiligenhaus wollen sie aber auf lange Sicht nicht blei-

ben. Salem Sulaiman hat Verwandtschaft in Duisburg und in Wuppertal, drei Cousins wohnen schon seit sieben bzw. sogar seit 30 Jahren in Deutschland. Auf der Flucht haben sie Kontakt gehalten und mit Hinweisen auf Fluchtwege und für die Fluchtorganisation geholfen. In ihre Nähe wollen die Sulaimans ziehen, um bei der Familie zu sein.

Die Eltern der Sulaimans sind noch im Irak, Geschwister von Salem und Faiza sind zur Zeit noch im türkischen Zeltlager von Diyarbakir. Sie alle hoffen, eines Tages wieder zusammen zu sein und sich eine bessere Zukunft aufbauen zu können als in ihrer zerbombten Heimat.

[Fluchtfotos: Familie Sulaiman]



Thomas Langmesser zum Umbau des Schulgebäudes *Der große (Ent)Wurf*

Das war eine Überraschung! Sozusagen „just in time“ kam am 26. Februar aus Berlin die Nachricht, dass das in der letzten Ausgabe vorgestellte Stadtteil- und Familienzentrum tatsächlich gefördert wird. Aus über 1.000 Projektanträgen wurden 56 ausgewählt, darunter eben auch die Sanierung und Umnutzung der ehemaligen Grundschule Oberilp.

Rund 3,2 Millionen Euro wird die Baumaßnahme kosten, als Gemeinde in schwieriger Haushaltslage erhält die Stadt 90% davon

Familieneinkommen keine großen Sprünge ermöglicht. Gleichzeitig gibt es in fast allen Lebensbereichen viele Unterstützungsangebote für junge Familien.

Wäre es nicht schön, wenn nicht nur jeder notwendige Fachmann seinen Blick auf das Kind richten würde, sondern sich alle Fachkräfte zugleich austauschen und eine gute gemeinsame Lösung für die alltäglichen Problemchen, aber auch für den Fall entwickeln, dass wirklich eine intensive Hilfe und Unterstützung

Angebotsvielfalt der vorhandene Platz schon wieder knapp zu werden droht. Deshalb muss jetzt noch eine gute Detailplanung her, bei der viele der künftigen Nutzer auch schon mit einbezogen werden.

Für ein Familienzentrum ist es natürlich auch besonders wichtig, dass das Gebäude komplett barrierefrei ausgestattet wird. Dass eine solche Einrichtung auch unter dem Aspekt Energieverbrauch geplant wird, versteht sich heute schon von selbst und wird die Kosten für

Gewonnen: 2,9 Millionen Euro **Bund bewilligt 2,9 Millionen Euro**
2,9 Millionen Euro fließen in die Oberilp **2,9 Millionen Euro für Heiligenhaus**
Im Dezember erst ging die Bewerbung raus - jetzt kann aus der leeren Regenbogenschule ein neues Zentrum werden Grundschule wird Stadtteilzentrum

als Förderung. Der Zeitrahmen im Projekt ist eng gesetzt: Nach Ausschreibung und Vergabeverfahren soll noch in diesem Jahr der Rückbau beginnen und die Umgestaltung Ende 2017 schon weitgehend fertiggestellt sein.

Für die positive Förderentscheidung ist sicher auch die interessante Neunutzung des Gebäudes als Stadtteil- und Familienzentrum von Bedeutung. Doch was verbirgt sich genau dahinter und was ist der Nutzen eines solchen Zentrums?

Kinder gut zu versorgen, ihnen einen guten Start ins Leben zu ermöglichen, ist für Eltern eine große Aufgabe. Umso mehr, wenn man alleinerziehend ist oder das

notwendig ist? Mancher Weg würde überflüssig und die unterschiedlichen Unterstützungsangebote vielleicht besser aufeinander abgestimmt.

Genau dies soll das künftige Stadtteil- und Familienzentrum gemeinsam mit dem Spielhaus und der Ogata leisten: die Anlaufstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche. Gesundheit, Bildung, Freizeit und Versorgung – alles unter einem Dach, alles direkt um die Ecke. Ein Platz für ein Schwätzchen bei einer Tasse Kaffee oder Tee soll dabei ebenso vorgesehen werden wie Möglichkeiten für Angebote der Bürgergemeinschaft und Seniorenkurse.

Klar, dass bei einer solchen

den Betrieb künftig niedrig halten. Und – sozusagen nebenher – es soll auch noch ein architektonisch attraktives Gebäude entstehen, ein markanter Punkt mitten in der Oberilp. Eine große Aufgabe, ein lohnendes Ziel.

Der große Planungsaufwand und der projektbedingte Zeitdruck sind für die im Rathaus damit Beschäftigten eine große zusätzliche Arbeitsbelastung. Alle sind sich aber einig: das Stadtteil- und Familienzentrum ist ein sehr gutes Projekt und mit der hohen Förderung eine großartige Chance für den Stadtteil Oberilp, die es zu nutzen gilt.

[Gastbeitrag: Herr Langmesser ist Leiter des Fachbereichs Jugend der Stadt H'haus]



 „Immer wieder kommt ein neuer Frühling“... 
und wir sind unterwegs.

Wir Kinder vom Familienzentrum „Unterm Himmelszelt“ erkunden die Ober- und die Unterilp sowie die Selbeck. Nicht nur im Frühling sondern zu jeder Jahreszeit machen die Kinder in Gruppen die Umgebung unsicher.

Dabei steht für uns das Erkunden von Wald, Flur und das Betrachten der Natur im Vorder-

grund. Alle Sinne werden dabei benutzt. Wir sehen den Wandel der Natur in den Jahreszeiten, z.B. lauschen wir den Geräuschen im Wald. Wussten Sie, dass Vögel alle anders zwitschern? Wir bemerken unter unseren Schuhen, wie der Boden sich durch Regen oder viel Sonne verändert.

Die Gegebenheiten von Wald- und Feldwegen bieten uns oftmals Möglichkeiten, sich im Balancieren, Hüpfen oder Klettern zu beweisen. Auch kann man auf geraden Strecken Wettrennen veranstalten. Natürlich passen wir auf, dass wir keinen umrennen. Das alles geht auch im Kindergarten, viel spannender ist es allerdings in der freien Natur.

Wenn wir das An- und Über-die-Straße-Gehen üben, müssen wir auch auf den Verkehr achtge-

ben und uns konzentrieren. Hierbei helfen uns die ErzieherInnen und erklären, worauf wir achten müssen. Rücksicht nehmen auf andere Kinder oder Verkehrsteilnehmer lernen wir auch dabei.

Oftmals haben wir auch das eine oder andere Frühlingslied auf den Lippen. Über vieles, was wir so am Wegesrand gerade entdeckt haben, sprechen wir. Die Neuentdeckungen werden der besten Freundin oder dem Freund gezeigt und die ErzieherInnen haben oft viele Informationen für uns dazu. Manchmal schauen wir auch im Kindergarten in Büchern nach, was da so alles gefunden und entdeckt wurde.

Wenn Sie demnächst gut gelaunte und singende Kinder in der Oberilp sehen, dann könnten wir das sein. [Eva Henkels]

Mit Gewinnen von 2,50 bis 250.000 Euro im Monat!



Sparen, gewinnen und Gutes tun.

Mit PS - der Lotterie der Sparkasse.

Geben Sie Ihrem Glück und dem guten Zweck eine Chance – schon ab 5 Euro sind Sie dabei: 4 Euro sparen Sie auf Ihrem Konto, 1 Euro ist Ihr Gewinneinsatz*. Pro Los spenden wir hiervon 25 Cent für gute Zwecke in Erkrath, Heiligenhaus, Mettmann und Wülfrath. So können Sie und wir Jahr für Jahr gute 300.000 Euro für Kindergärten, Sportvereine, Kultur u. v. m. in unserer Region zur Verfügung stellen.

Mehr Informationen in Ihrer Geschäftsstelle oder im Internet.



www.kreissparkasse-duesseldorf.de/ps-sparen



Kreissparkasse
Düsseldorf

freundlich · flexibel · fair



Martha Holzhausen *Flüchtlinge in Tüschchen*

Tüschchen – ein kleiner, beschaulicher Teil von Heiligenhaus. Schön abgelegen im Grünen; ausschließlich Einfamilienhausbebauung. Hier wohnt man gerne. Hier pflegt man noch eine gute Nachbarschaft. Hier war die Welt noch in Ordnung. Bis ...

... man hier über die Presse erfuhr, dass eine Flüchtlingsunterkunft im ehemaligen Kindergarten eingerichtet werden sollte.



Ehem. Kindergarten zwischen Einfamilienhäusern • Foto: Busse

Pro und Contra bei Anwohnern

Da waren einige Nachbarn ganz schnell dabei: Da wurden Zettel verteilt mit Inhalten über den Wertverlust unserer Häuser und das Elend, welches auf uns zukommen wird. Da wurde ganz schnell eine Sitzung einberufen. Und fast alle gingen hin. Ich war nicht da. Man war sich aber im Großen fast einstimmig einig: So etwas wollen wir hier nicht. Dann wurde mit der Stadt

gesprachen und diskutiert.

Interessanterweise wurden aber auch zeitgleich von den wenigen Befürwortern offene Briefe an die Stadt geschrieben. Sogar in der Presse veröffentlicht. Und dann haben plötzlich die einen Nachbarn mit den anderen Nachbarn nicht mehr gesprochen. Aber es fanden auch Nachbarn Kontakt zueinander, die sonst nur wenige Berührungspunkte hatten. Die kleine

Menge (4 Parteien) der ‚Pro-Bewegung‘ musste ja zusammen halten.

Die erste Familie

Und dann war es endlich soweit: Die erste Familie ist eingezogen. Herr Rüd von der Stadt war so nett und hat ein ers-

tes Treffen begleitet. Wir haben Kuchen gebacken und sind zum Heim gegangen. Etwas sonderbar war es schon, da die Familie nur Französisch sprach und wir eben nicht. Wir haben sehr nett einen Kaffee angeboten bekommen und eben versucht, mit Händen und Füßen zu reden.

Es hat dann auch in den nächsten Tagen nicht lange gedauert, bis deren Junge Valerie

vor unserem Garten stand und fragte, ob er mitspielen dürfte. Bald war er fast jeden Tag im Sommer bei uns und spielte und tobte mit unseren zwei Jungs im Garten. Und dann hat Valerie einfach mal an einen andern Garten „geklopft“ und gefragt, ob er dort schwimmen könne. Und siehe da, obwohl man hier gegen das Heim war, durfte der Junge im Garten schwimmen.

Allmähliche Annäherung

Bald kamen die zweite und dritte Familie und noch eine Frau. Das war die Zusicherung der Stadt, dass hier, wo es doch sehr abgeschieden ist, nur Familien und Frauen untergebracht werden. Und plötzlich haben fast alle Nachbarn ihren Keller durchforstet und mich angesprochen, ob nicht noch Dieses oder Jenes benötigt würde. Ich habe immer Sachen organisiert und zum Heim gebracht. Und schnell waren es zwei Kinder, die zum Spielen kamen. Bei Problemen kamen ihre Eltern und haben einfach geschellt und gefragt.

Dann kam unser Sommer- und Nachbarschaftsfest. Vorsichtig fragte ich an, wie wir es denn mit den Flüchtlingen halten sollten, wenn sie kämen. Überraschende Antwort: „Die sind natürlich eingeladen. Die gehören ja auch dazu. Schließ-

lich wohnen sie hier.“ Und dann wurde auch ganz vorsichtig nachgefragt, von wo sie denn so kämen und wie es ihnen denn so gehe. Die Welt war wieder in Ordnung in Tüschchen.

Dann doch: Allein reisende Männer

Bis zu jenem Tag, als der Bus mit den allein reisenden Männern aus Bangladesch vor der Tür stand. Und da sonst nirgendwo Platz war in der Stadt, kamen sie eben zu uns.



Doch nicht genug, nur ein paar Tage später kam noch einmal ein Schwung allein reisender Männer zu uns. Die Diakonie bot mir freundlicherweise eine männliche Begleitperson an, falls ich mich nicht mehr alleine ins Heim trauen würde. Ich lehnte dankend ab. Mutig ging ich hin, um eine Familie zu besuchen, und wurde sehr freundlich begrüßt. Die Männer sprechen fast alle Englisch,

was es etwas einfacher macht. Sie sind alle jung und motiviert und voll Tatendrang. Sofort wurde ich zum Tee eingeladen. Dann kamen aber auch die Anfragen der Nachbarn: Das sind jetzt ja doch alles Männer. Ich gab mein Bestes um zu besänftigen. „Bitte lass nach all der Arbeit jetzt nicht die Stimmung kippen“, dachte ich. Aber wie heißt ein altes Sprichwort: Kommt Zeit, kommt Rat. Und so hat man sich auch daran gewöhnt.

Partnerschaft trotz Mangel

Als in den folgenden Tagen der Winter kurz Hallo sagte, habe ich eine Blitzsammlung in der Schule gestartet und mit Herrn Rüd zusammen einen Kastenwagen voll Kleider und Deckenspenden verteilt. Es war so schön zu sehen, wie diese vielen Nationen ohne zu streiten, ohne zu rangeln die Sachen verteilten. Wo Sätze fielen wie „Oh, das könnte dir doch gut passen.“

Überhaupt muss man diesen Menschen ein dickes Lob aussprechen: Tüschchen war für 25 Flüchtlinge ausgelegt. Nun leben dort aber 45 Personen, für alle gibt es nur eine Miniküche mit 2 Herden. Im Flur gibt es nur einen Tisch für das Essen. Aber es klappt. Es läuft perfekt. Alle Kinder werden zu 100% beschult und viele Erwachsene besuchen einen Sprachkurs. Wann immer man hinkommt, bekommt man Tee, Mittagessen oder Kuchen angeboten.

Vor ein paar Wochen wurden wir von einem Vater mit seinem Sohn auf eine syrische Pizza eingeladen – lecker!!

Schreckliche Fluchterlebnisse

Einzig unser Gespräch passte nicht zu der guten Stimmung. Er zeigte mir Fotos von der



Ehem. Kindergarten • Foto: Busse

Fahrt übers Meer, in einem Schlauchboot. Er erzählte, wie das Boot daneben kenterte, und 20 Menschen einfach so vor seinen Augen ertranken. Dann seien sie Tag und Nacht 18 Tage lang nur gelaufen. Ein Bild, auf dem sein 12-jähriger Sohn eine rosa Strickjacke trägt, weil es einfach sonst nichts gab. Und dann zeigte er ein Bild von seiner Frau und seiner Tochter. Sie sind noch in Syrien. Gut, dass sie nicht im anderen Boot waren. Ich wusste gar nicht, was ich sagen sollte. Ich hörte einfach nur zu. Ich bin einfach nur dankbar, dass meine Kinder hier so gut aufwachsen können.

Und ich freue mich jedes Mal, wenn mitunter 6 Kinder auf unserem Trampolin dollen und Spaß haben und für einen Moment diese Bilder der Flucht aus dem Kopf bekommen können.

Jetzt: Neue Nachbarn

Nun sind sie Nachbarn geworden, die Flüchtlinge. Sie grüßen freundlich, sie helfen, sie laden ein. Sie gehören einfach dazu.

Ohne sie würde etwas fehlen – hier in Tüschchen.



Helmut Großweisede *Integration in kleinen Schritten*

Einbruch in eine ‚heile‘ Welt

Unsere Situation: Eine gutbürgerliche Wohngegend mit Einfamilienhäusern in großzügigen Gärten auf der einen und mit Mehrfamilienhäusern auf der anderen Straßenseite.

Dazwischen jetzt als Nachbarn: Flüchtlinge aus Syrien, aber auch vom Balkan, Christen, aber auch Moslems.



Andere Verhaltensmuster

Im Hochsommer lernten die vielen Kinder direkt vor unserem Haus Rad- und Rollschuhfahren, unbeaufsichtigt auf Bürgersteig und Straße. Sie kennen es nicht anders. Aus den stets offenstehenden Fenstern drang laute, fremdländische Musik. Die Fahrräder lagen verstreut um das Haus herum.

Und der Wind wehte Plastikbeutel bis vor unsere Haustür. Wir haben sie öfter vor den Augen der Bewohner aufgesammelt und zurückgebracht. Keiner verstand unsere Sprache, nur wenn wir Glück hatten, einer etwas Englisch. Verständigung ging fast nur über Gesten!

Kleine Annäherungen

Langsam, sehr langsam hat sich aber etwas geändert.

Kinder spielten anfangs noch Fangen auf dem angrenzenden, gerade bestellten Acker – von zu Haus ihnen offenbar völlig unbekannt. Mit strengen Gesten und durch Rufen wurden sie von uns zurückgeholt.

Total überforderte Kinder auf

Rollern und Fahrrädern haben wir in Sichtweite der Asylanten regelmäßig auf unserer unübersichtlichen Kreuzung angehalten und sie freundlich mit Gesten zu dem

nahen ungefährlichen Feldweg geleitet.

Ich erinnere mich auch an ein überlautes, penetrantes Geschimpfe. Als ich näher kam, sah ich zwei junge Frauen, die verbal in südländischer Lautstärke aufeinander losgingen. Zwei Männer standen teilnahmslos abseits. Auf diese ging ich zu, zeigte auf die schreienden Frauen am offenen Fenster und legte einen Finger auf meinen Mund und machte eine beschwichtigende Geste in Richtung Fenster. Völliges Erstaunen! Im Zurückgehen schaffte ich es noch, einem Kind über den Kopf zu streichen. Hinter mir im Haus war über die Männer endlich Ruhe eingekehrt.

Kinder lernen schnell

Den schnellsten und schönsten Erfolg haben wir mit den Kindern. Sie fahren fast nur noch auf dem Feldweg, grüßen mit „Hallo“ und „Tag“ und winken zurück.

Seit ich jetzt vor Weihnachten einen Beutel mit Süßigkeiten und Obst für die vielen Kinder in das Haus gebracht habe, grü-



ßen auch mal die Erwachsenen zurück. Vor dem Haus und auf der Straße ist es inzwischen auch aufgeräumter und sauberer geworden. Ein geschmückter Tannenbaum stand – nach langen Diskussionen innerhalb der Stadtverwaltung – zur Weihnachtszeit draußen neben der Haustür.

Aber hinter der immer offenstehenden Eingangstür liegt nach wie vor verstreut eine riesige Sammlung von bunten Turnschuhen.

Doch langsam kehrt so etwas wie der Alltag in unsere Straße zurück.

[Gastbeitrag aus Dormagen]



Gabriele Rautenberg Das Internationale Stadtteilfest am 21. Mai

Seit vielen Jahren schon feiern die Oberilper ihr internationales Stadtteilfest im Mai. Diese Tradition wollen wir auch in diesem Jahr fortsetzen.

Am Samstag dem 21. Mai sind alle Bewohner der Oberilp, aber auch Besucher von nah und fern in der Zeit von 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr eingeladen, mit uns auf dem Europaplatz zu feiern. Die Akteure der veranstaltenden Vereine und Einrichtungen haben sich bereits getroffen und die Planungen lau-

fen auf Hochtouren. Neben den Attraktionen für die Kinder gibt es wieder Life Musik und eine Tanzvorführung. Auch für das leibliche Wohl wird wieder allerlei geboten. Soviel kann schon verraten werden: Im Café der Bürgergemeinschaft wird auch in diesem Jahr leckerer Kuchen gereicht, und die Kinder können sich auf der Hüpfburg des Spielhauses austoben.

Jetzt muss nur noch das Wetter mitspielen.



Wohnen mit Genuss



Genießen Sie in unseren hellen, freundlichen Wohnungen in der Harzstraße 7, Ihr ganz besonderes Wohngefühl. Die großzügigen Grundrisse, sonnige Balkone und ein durchdachtes Energie- und Technikkonzept lassen fast keine Wünsche offen.

- Komplettsaniertes Gebäude
- Energieeffizienzklasse A
- Fußbodenheizungen
- Digitale Fernseh- und IT-Anschlüsse
- Neue Bäder

Erfahren Sie mehr im Internet oder rufen Sie uns einfach an, Ihre Ansprechpartnerin Frau Petra Zagler freut sich auf Ihren Anruf.



www.kudorfer.de
Tel. 08 00 / 0 86 62 00

Generationswechsel gelungen: BGO wählt ...

... einen neuen Vorstand

Verjüngung super gelungen: Bei ihrer Jahreshauptversammlung am 16. März senkten die Mitglieder der Bürgergemeinschaft Oberilp das Durchschnittsalter ihres Vorstands um glatte 15 von rund 67 auf rund 52 Jahre. Mit dem vom alten Vorstand intensiv vorbereiteten Generationswechsel wird die ehrenamtliche Arbeit für die Oberilp in jüngere Hände gelegt.

Neu gewählt wurde Sandra Wöhler (1. Vorsitzende), wiedergewählt Helmut Lehmann (2. Vorsitzender). Neue Kassiererin ist Doris Ruthmann-Dümpel, neuer Schriftführer Klaus Glahn. Als Beisitzer wurden gewählt Michael Boll und Stefan Zemke.

Ausgeschieden sind Heidi Busse (zuletzt 8, früher 8 Jahre 1. Vors.), Ingrid Loose (zuletzt 21, früher 8 Jahre Kassiererin), Marianne Nickel (zuletzt 36, früher 4 Jahre Schriftführerin) und Orhan Yilmaz (3 Jahre Beisitzer).



Der neue Vorstand v.l.n.r.: Helmut Lehmann (2. Vors.), Stefan Zemke (Beisitzer), Doris Ruthmann-Dümpel (Kassiererin), Sandra Wöhler (1. Vors.), Klaus Glahn (Schriftführer), Michael Boll (Beisitzer)

Marianne Nickel Spielfläche Spessartstraße soll geschlossen werden

Zu ihrem 40-jährigen Jubiläum versprach der Bürgermeister der Bürgergemeinschaft Oberilp die Erfüllung eines großen Wunsches.

Inzwischen wissen alle Bürger, dass es um die Finanzen der Stadt Heiligenhaus nicht gut bestellt ist, so dass unbedingt gespart werden muss. Deshalb wurde schon 2014 damit begonnen, eine Erfassung und Bewertung aller Spielplätze vorzunehmen. Im Laufe des vergangenen Jahres kam der zuständige Ratsausschuss nach einer Besichtigung zu der Ansicht, dass die Spielflächen

wendige Pflege des Spielplatzes Spessartstraße wünschte.

Inzwischen sind die Würfel gefallen: Am 26.1. 2016 wurde nach der Beratung im Jugendhilfeausschuss die Verwaltung beauftragt, die Schließung der beiden Spielflächen durchzuführen, da es an der Hunsrückstraße eine zentrale Spielfläche gibt, die durch eine geplante Sanierung aufgewertet wird.

Manche finden diese Entscheidung schade, weil zunehmend wieder jüngere Familien mit kleinen Kindern in den unteren Ortsteil ziehen. Bei dem ebenfalls der Streichung zum



Spielplatz Harz-/Spessartstraße April 2010 - Foto Soest

Rhönstraße und Spessartstraße zu wenig genutzt werden und deshalb geschlossen werden können. Davon war der BGO allerdings nichts bekannt, als sie sich die Instandsetzung und auf-

Opfer gefallenen Spielplatz an der unteren Rhönstraße wurden die Klettergerüste und Bänke inzwischen schon abgebaut und abtransportiert.

Manuel Gärtner OGATA-Umzug: Gegangen um zu bleiben

Hier ist doch kein Müllplatz !!

Viel wurde im vergangenen Jahr diskutiert und berichtet über den geplanten Umzug der Grundschule Regenbogen an den Standort Unterilp; nun war es in den Weihnachtsferien tatsächlich soweit, und auch für die OGATA hat sich dabei einiges verändert.

Für uns wurde der ehemalige Hausmeister-Bungalow in der Saarstraße 13 (direkt neben der



Hausmeister-Bungalow

Sporthalle) aufwändig renoviert und modernisiert, sogar der Keller wurde dabei zum Spiel- und För-



Kellerbereich

derraum ausgebaut und mit einem großen Panoramafenster versehen.

Das Außengelände bietet mit dem benachbarten Bolzplatz, dem großen Spielplatz oberhalb der Turnhalle und einem eigenen Garten, der hoffentlich auch bald richtig

nutzbar sein wird, viele Möglichkeiten, sich ordentlich auszutoben. Es wurde also alles dafür getan,



Mensa

dass wir uns hier wohl fühlen können, und mittlerweile haben sich sowohl die Kinder als auch die MitarbeiterInnen gut eingelebt.

Klar ist aber auch, dass wir nun nicht nur in Unterilp heimisch sind, sondern uns auch immer noch als festen Teil der Oberilp sehen – hier werden weiterhin täglich 40 der 75 OGATA-Kinder betreut (die Räume in Oberilp sind deutlich größer), und auch alle Angebote in den Ferien und an anderen schulfreien Tage finden hier statt! Außerdem begleiten wir jeden Tag um 16 Uhr alle Oberilper Kinder, die den Nachmittag in Unterilp verbracht haben, wieder zurück Richtung „Heimat“.

Kinder, Eltern und MitarbeiterInnen machen also das Beste aus der neuen Situation und können sich auch darüber freuen, dass wir nun zwei schöne Häuser zur Verfügung haben!

Was einige unserer Zeitgenossen von der Umwelt halten, kann man immer wieder auf Straßen, an Wegen, auf Parkflächen sehen. Überall liegt Müll herum – weggeworfene Papiertücher, Plastikbecher, leere Dosen, ganze Tüten mit Müll. Das ist schon beschämend genug.

Geradezu unverschämt aber verhalten sich die, die meinen, sie könnten ihren Sperrmüll als wilde Kippe vor dem Haus Harzstraße 9 abladen. Immer wieder hat die Stadt in den letzten Wochen Fremdmüll vom Grundstück des Hauses entfernt. Müll dort zu entladen ist eine Straftat: Wer angezeigt wird, muss mit einer empfindlichen Geldbuße rechnen. [wb]



Wir halten unseren Stadtteil sauber. Tun Sie das bitte auch!



Marianne Nickel Das Nachbarschaftsfest „Hallo Nachbarn!“

Unter dieser Überschrift hatte die Bergische Diakonie am Samstag, dem 20. Februar 2016 die Bewohner der Oberilp, besonders aber die direkten Nachbarn, zu einem Treffen in die Harzstraße 9 ab 15 Uhr zu Kaffee, Tee, Waffeln und Kuchen eingeladen.

Viele kamen zusammen

Würde die Einladung angenommen? Wer würde kommen? Als ich um 15.15 Uhr, bewaffnet mit Buntstiften, jeder Menge Papier und einem Buch den Hausflur betrat, hörte ich lautes Stimmengewirr. Am Wohnungseingang im Erdgeschoss, wo die Bergische Diakonie ihr Büro und den Gemeinschaftsraum für Sprachkurse und zum Spielen hat, war kaum ein Durchkommen. Es roch verführerisch nach Waffeln und Kaffee, Menschen unterschiedlichen Alters und Nationalität aßen Kuchen, tranken Tee und unterhielten sich.

Hilfsangebote gab's in Menge!

Drei junge kurdische Mitbürger boten ihre Hilfe an, Flüchtlinge bei Behördengängen zu unterstützen, arabische Jugendliche wollen dolmetschen. Es gibt jede Menge Hilfsangebote. Noch sind gerade mal 21 Flüchtlinge im Haus untergebracht, doch von Woche zu Woche wird ihre Zahl steigen.

Rundgang durch das Haus

Es gab für jeweils eine kleine Gruppe die Gelegenheit, in einem höher gelegenen Stockwerk zwei bereits fertig renovierte Wohnungen zu besichtigen. Da bin ich sofort dabei. Die große Wohnung ist für eine Familie mit Kindern vorgesehen. Die Küche hat einen Schrank, Kühlschrank, Waschmaschine und ein Spülbecken mit Unterschrank. Tisch und Stühle fehlen noch, können aber im Lager der Diakonie so ausgesucht werden, wie man sie benötigt.

Ebenso verhält es sich mit der Bestückung des Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmers. Es handelt sich um saubere, helle Räume und es gibt auch einen Balkon. Vom Flur aus werfen wir noch einen Blick in ein geräumiges Bad. In der ganzen Wohnung ist es sehr warm und ich erinnere mich, dass es in dem Hochhaus mehrfach Rohrbrüche gegeben hat. Auf Nachfrage wird das bestätigt, aber jetzt ist alles trocken.

Die kleine Wohnung von 37 qm ist für zwei alleinstehende Personen vorgesehen. Neben der Küche gibt es einen größeren Raum und ein Duschbad. Auf meine Frage, wer die Reinigung vornimmt, höre ich, dass dies ganz normal die Bewohner übernehmen müssen, denn hier gibt es keine gemeinschaftli-

chen Sanitärräume wie z.B. bei den Unterkünften in Schulen.

Nachbarschaftsfest ein Erfolg

Das erste Willkommensfest kann man als vollen Erfolg verbuchen. Zwar waren die Flüchtlinge noch in der Unterzahl, aber es gab neben vielen neugierigen Besuchern auch sehr motivierte Helfer.

Ein wichtiger erster Schritt für ein verständnisvolles Miteinander ist damit getan - es liegt aber noch ein weiter Weg des gegenseitigen Kennenlernens vor den Flüchtlingen wie vor den Nachbarn. Zuerst müssen die Neuankömmlinge die Sprachbarriere überwinden und unsere Sprache lernen. Viele große wie kleine kulturelle Unterschiede müssen dabei erklärt und verstanden werden, seien es die für uns wichtige Gleichberechtigung von Mann und Frau oder die berühmt-berühmte, aber eben doch auch bedeutsame Mülltrennung.

Für den langen und sicher oft mühsamen Weg in die gesellschaftliche Integration stehen unseren neuen Mitbürgern die Nachbarn, die Mitglieder der Bürgergemeinschaft Oberilp und die Stadtlotsen der Diakonie zur Seite.

Hoffen wir alle auf beiderseitiges Verständnis und ein gutes Zusammenleben.



Stadttöten Heiligenhaus Bergische Diakonie

„Hallo Nachbarn, ..“
die ersten Flüchtlinge sind eingezogen.
Treffen Sie Ihre neuen Nachbarn.

- Frischer Kuchen
- Informationen
- Hausführung
- Tee
- Kaffee
- Waffeln
- Wohnungsbesichtigung

Samstag, 20.02.2016 - in der Oberilp
Harzstraße 9 ab 15.00 Uhr



[Alle Fotos: Busse]

Jetzt sauber wechseln: NeanderWärmestrom

Gute Neuigkeiten: Ab sofort können Besitzer einer Nachtspeicherheizung zu günstigem, CO₂-freiem **NeanderWärmestrom** wechseln. Wie, erklären wir Ihnen gerne in einem unserer Kundencenter, auf www.neander-energie.de oder unter Tel. 0800 80 90 123.



Saubere Wärme,
günstiger Preis!



neander
energie